

tekten Giovanni Maria Nosseni. Die Fürstenstatuen im Umkreis hat ebenfalls ein Italiener geschaffen: Carlo de Cesare. Die zahlreichen Grabplatten, die fast den ganzen Fußboden bedecken, sind in der berühmten Erzgießerei der Hilliger gegossen worden, die in der Brennhausgasse gelegen war.

Wir verlassen den Dom und stehen vor dem Stadt- und Bergbaumuseum, das im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts als „Thumhaus“ oder „Thümerei“ erbaut wurde. Bis zur Reformation wohnten hier die Domherren, da der Dom seit 1480 einem Kollegiatstift gehörte. Ein Besuch des Museums ist eine schöne Ergänzung unserer Wanderung durch die Stadt, denn wir finden hier eine reiche stadtgeschichtliche Sammlung. Außerdem besitzt das Museum zahlreiche bedeutende Werke gotischer Kirchenkunst, daneben aber auch Kunstwerke der Renaissance und des Barocks. Besonders reichhaltig ist der lebensnahe, ausdrucksreiche Peter Breuer aus Zwickau vertreten; seine realistische, gewissenhafte Darstellungsweise ist noch heute beispielhaft.

Der dritte Teil des Museums ist dem Bergbau gewidmet. Wer ihn besichtigt, erhält einen Begriff davon, wie beschwerlich der Bergbau in alter Zeit gewesen ist und wieviel Opfer der Bergmann im Laufe der Jahrhunderte hat bringen müssen. Bei allem Reichtum der Patrizier ist der Bergmann immer ausgebeutet und geknechtet gewesen, Armut war sein ständiges Los. Eine alte Betstube, in der die Bergleute, die zahlreichen bösen Zufällen rat- und hilflos ausgesetzt waren, vor jeder Schicht gebetet haben, zeugt mit ihren ärmlichen Bänken und Gebrauchsgegenständen noch recht eindringlich davon. Bergmännische Arbeitsgeräte, Bergtechnik, Bergparaden und bergmännische Volkskunst, – wir wollen uns alles gründlich ansehen, weil uns so die Berg- und Hüttenwanderungen, die noch folgen sollen, verständlicher sein werden.